



pfarreiblatt

7/2024 1. bis 31. Juli Pastoralraum im Rottal



Erholsame Sommerferien

Geniessen Sie die Schönheiten der Natur

Gottesdienste

Mittwoch, 3. Juli

Grosswangen 08.10 Schulschlussfeier Primarstufe

Donnerstag, 4. Juli

Ettiswil 08.10 Schulschlussfeier Oberstufe
09.10 Schulschlussfeier Primarstufe
Buttisholz 18.30 Schulschlussfeier Abschluss-
klasse

Freitag, 5. Juli – Herz-Jesu-Freitag

Buttisholz 08.10 Schulschlussfeier Primarstufe
09.00 Schulschlussfeier Oberstufe
15.00 Eucharistiefeier
Ettiswil 09.00 Kommunionfeier
Grosswangen 10.00 Kommunionfeier

Samstag, 6. Juli

Ettiswil 18.00 Kommunionfeier (Kurt Zemp)

Sonntag, 7. Juli – 14. Sonntag im Jahreskreis

Grosswangen 09.00 Kommunionfeier (Kurt Zemp)
Buttisholz 10.15 Kommunionfeier (Kurt Zemp)

Samstag, 13. Juli

Buttisholz 19.00 Kommunionfeier (Kurt Zemp)

Sonntag, 14. Juli – 15. Sonntag im Jahreskreis

Grosswangen 09.00 Kommunionfeier (Kurt Zemp)
Ettiswil 10.15 Kommunionfeier (Kurt Zemp)

Samstag, 20. Juli

Ettiswil 18.00 Kommunionfeier (Kurt Zemp)

Sonntag, 21. Juli – 16. Sonntag im Jahreskreis

Grosswangen 09.00 Kommunionfeier (Kurt Zemp)
Buttisholz 10.15 Kommunionfeier (Kurt Zemp)

Freitag, 26. Juli – St.-Anna-Tag

Buttisholz 19.00 Eucharistiefeier in der
Wendelinskapelle Gattwil

Samstag, 27. Juli

Buttisholz 19.00 Eucharistiefeier (Eduard Birrer)

Sonntag, 28. Juli – 17. Sonntag im Jahreskreis

Grosswangen 09.00 Eucharistiefeier (Eduard Birrer)
Ettiswil 10.15 Eucharistiefeier (Eduard Birrer)

Betagtenzentrum Linde

Dienstag, 2./16./30. Juli

09.30 Eucharistiefeier

Dienstag, 9./23. Juli

09.30 Kommunionfeier

Kapelle St. Ottilien

Mittwoch, 3./17. Juli

15.00 Eucharistiefeier mit Augensegen

Sakramentskapelle

Dienstag, 2. Juli

19.00 Eucharistiefeier

Im Juli bis Mitte August finden am Dienstag um 19.00 Uhr keine weiteren Gottesdienste in der Sakramentskapelle statt.

Alters- und Pflegeheim Sonnühl

Mittwoch, 3./17./24./31. Juli

16.30 Eucharistiefeier

Mittwoch, 10. Juli

16.30 Kommunionfeier

Jahrzeiten und Gedächtnisse

Buttisholz

Sonntag, 7. Juli, 10.15 Uhr

Jahrzeit für Paul und Marie Fischer-Hermann, Staltensagi 2; Hans Studer-Gabriel, Schuelmatt 5

Samstag, 13. Juli, 19.00 Uhr

1. Jahrzeit für Alice Stöckli-Meyer, Arigstrasse 17

Samstag, 27. Juli, 19.00 Uhr

Dreissigster für Marie-Theres Egli-Brun, Schmidtenhof, Dorf 10

Grosswangen

Sonntag, 7. Juli, 09.00 Uhr

Jahrzeit für Tony Wiederkehr-Achermann, Winkelhalde 16

Sonntag, 28. Juli, 9.00 Uhr

Jahrzeit für Josy Häfliger-Stalder, Schutz 51

Ettiswil

Samstag, 6. Juli, 18.00 Uhr

Jahrzeit für Käthi Roos-Birrer, Wyssenhausmatte 1, Alberswil; Anna Huber-Steffen, Dorf 21, Kottwil; Josy Huber-Meyer, Surseestrasse 14

Pfarreichroniken

Taufen

Buttisholz

16.06. Livia Käch

Grosswangen

09.06. Géraldine Wicki

16.06. Melina Bisang, Sarah Schmid

Verstorbene

Buttisholz

Anna Bucher-Muff, geb. 1931

Marie-Theres Egli-Brun, geb. 1949

Finy Hess-Vogel, geb. 1939

Grosswangen

Josef Häfliger-Henggeler, geb. 1934

Blanca Duss-Winiger, geb. 1925

Franz Eigensatz, geb. 1951

Kirchenopfer

02.05.	Betagtenzentrum Linde	488.80
04.05.	Schweizer Berghilfe	510.40
08.05.	Kinderhilfe Emmaus	46.00
09.05.	Antoniuskapelle Stettenbach	914.50
09.05.	Muttergotteskapelle Oberroth	440.00
09.05.	Bruder-Klaus-Kapelle Sigerswil	488.75
09.05.	Dorfkapelle Kottwil	325.15
09.05.	Blasiuskapelle Alberswil	392.00
12.05.	Solidaritätsfonds für Mutter und Kind	1094.30
16.05.	Of Bsuech Buttisholz/HPS Willisau	1685.10
17.05.	Renovation Wyherkapelle Ettiswil	1915.90
17.05.	Kinderheim Weidmatt, Wolhusen	647.49
19.05.	Bistum Basel: Priesterseminar Luzern	763.95
26.05.	Bistum Basel: Medienarbeit	360.95
30.05.	JuBla Grosswangen	349.00
30.05.	Jungwacht & Blauring Buttisholz	455.73
30.05.	Pfadi Ettiswil	318.30

Vielen Dank für Ihre Spenden!

Kontakte

Pastoralraum-Team

Diakon Kurt Zemp, Pastoralraumleiter

079 299 37 38, kurt.zemp@pastoralraum-im-rottal.ch

Eduard Birrer, Leitender Priester

079 455 98 87, eduard.birrer@pastoralraum-im-rottal.ch

Pater Josef Kannanaickal

076 440 63 59, josef.kannanaickal@pastoralraum-im-rottal.ch

Urs Borer, Fachverantwortung Diakonie

077 448 52 73, urs.borer@pastoralraum-im-rottal.ch

Jeannette Marti, Fachverantwortung Katechese

078 687 22 24, jeannette.marti@pastoralraum-im-rottal.ch

Sekretariate

Pfarramt Buttisholz, Dorf 2

041 928 11 20, buttisholz@pastoralraum-im-rottal.ch

Pfarramt Grosswangen, Dorfstrasse 4

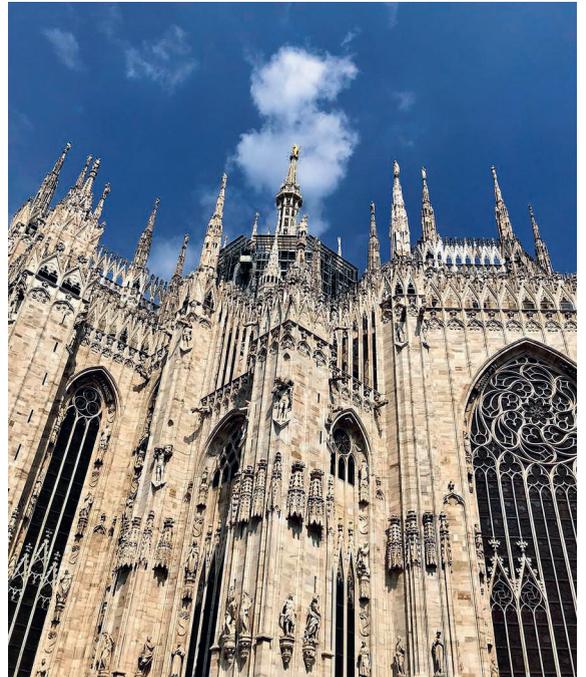
041 980 12 30, grosswangen@pastoralraum-im-rottal.ch

Pfarramt Ettiswil, Surseestrasse 2

041 980 23 30, ettiswil@pastoralraum-im-rottal.ch

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag, 8.30 bis 11.30 Uhr



Mailänder Dom

Was mich bewegt



Kurt Zemp,
Diakon

Wenn die französische Religionssoziologin Danièle Hervieu-Léger das Verhalten der Gläubigen untersucht, redet sie zum einen von Konvertiten und zum andern von Pilgern und meint damit die kirchennahen resp. die kirchenfernen Gläubigen. Endlich mal ein positiver Begriff für die Kirchendistanzierten. Ein Begriff, der vielen Menschen gerecht wird. Sie sind getauft, gläubig und als Pilger in ihrem Leben unterwegs. Die Pilger sind nur sporadisch bis selten bei unsern Pfarreiangeboten anzutreffen. Sie suchen und finden ihre Energiequellen sehr oft in der Natur. Ob alleine, zu zweit oder in der Kleingruppe, sie gehen ihren Weg. Sie sind unterwegs, offen für Neues und bleiben nicht stehen. Nicht stehen bleiben, das wollen wir uns gerade in der Sommerzeit beherzigen – sind wir doch in diesen Ferientagen vermehrt unterwegs. Pilger sein und hie und da einen Halt einschalten, das gehört zum Unterwegssein im eigentlichen und übertragene Sinn. Und wenn die Pilger dabei auf Konvertiten treffen, welche das religiöse Leben intensiver in der kirchlichen Gemeinschaft pflegen, bereichern sich die zwei religiösen Gemeinschaften ganz bestimmt. Die Pilger teilen die Erfahrung, wie das Unterwegssein sie bereichert und ihnen immer wieder neue Horizonte eröffnet. Und die Konvertiten teilen die Erfahrung, dass eine verbindliche Gemeinschaft auf dem Lebensweg von grosser Bedeutung sein kann.

Voranzeige

Krankenwallfahrt nach Einsiedeln

Die Rottaler Pfarreien fahren auch in diesem Jahr, am Montag, 19. August, an die Krankenwallfahrt nach Einsiedeln.

Abfahrt um die Mittagszeit mit speziellem rollstuhlgängigem Bus.

Das Programm mit allen Infos liegt in den Kirchen auf.



In Lourdes-Erinnerungen schwelgen

Schon bald ist es ein Jahr her seit der Lourdes-Reise des Pastoralraums. Auf Wunsch von vielen Teilnehmenden halten wir «Jahrzeit» und schwelgen gemeinsam in den schönen Erinnerungen an diese Reise.

Bitte reserviert euch den Samstag, 12. Oktober 2024.

Wir beginnen unser Treffen um 16.00 Uhr mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche Buttisholz. Eine persönliche Einladung folgt zu gegebener Zeit.

Eduard Birrer, Leitender Priester



Es ist so weit: informativer, moderner und ansprechender

Unsere neue Website ist online

Wir freuen uns sehr, Ihnen ab sofort unseren neuen Internetauftritt in einem frischen Design präsentieren zu können. Neben den Veränderungen in Optik und Technik haben wir ebenfalls neue Inhalte für Sie aufbereitet.

Klicken Sie auf www.pastoralraum-im-rottal.ch und entdecken Sie unsere neue Website.



Startseite

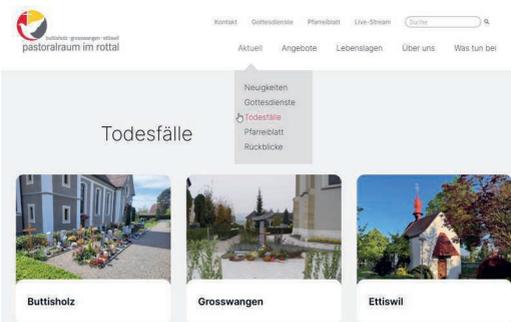
Bereits auf der Startseite sind viele Neuerungen ersichtlich – scrollen Sie nach unten und entdecken Sie die aktuellen Anlässe aus unserem Pastoralraum.

Die Gottesdienste sind dank der Filterfunktion schnell zu finden und übersichtlich aufgelistet.



Inhaltsseiten

Auf den Inhaltsseiten «Aktuell», «Angebote», «Lebenslagen», «Über uns», «Was tun bei» öffnen sich weitere Beiträge zu den entsprechenden Themen.



Quicklinks

Mit Klick auf einen der Quicklinks «Kontakt», «Gottesdienste», «Pfarreiblatt», «Live-Stream» gelangen Sie direkt zu diesen am meisten gesuchten Informationen.

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Entdecken und würden uns freuen, Sie nun des Öfteren hier begrüßen zu dürfen. Damit Sie erfahren, was uns bewegt und was wir bewegen.



Für die Website:
Irma Strässle und Yvonne Fischer,
Pfarreisekretärinnen

Wechselhafte Sommergedanken

Ich sitze am Pult. Heute ist es draussen grau. Der Himmel wolkenverhangen. Und der Regen lässt auch nicht auf sich warten. Es bleibt ein gewisses Unbehagen. Und doch, die Erdbeeren, ja die vielen Früchte zur Sommerzeit, die Blumenpracht, das frische Grün, der Duft, all das wird uns zum Genuss. Diese vielen Farben der Natur verdanken wir dem Regen, der das alles wachsen, und der Sonne, die es reifen lässt.



Vernünftig sein

Da will ich doch vernünftig sein und mich nicht über den bei uns noch mässigen Regen beschweren. Wo es doch Orte gibt mit viel zu viel Regen. Ich denke an die vielen Menschen, die in den vergangenen Wochen ihr Hab und Gut durch das Hochwasser verloren haben. Schnelle, gute menschliche Hilfe ist angesagt. Das bedeutet nicht, dass wir uns die Sommerlust nehmen lassen sollen. Wir brauchen sie, und so will ich den Sommer geniessen.

Auftanken



Der Winter war lang und der nächste Winter kommt bestimmt. Der Sommer mit seinen Farben macht es möglich, aufzutanken. Den Genuss und die herzenswärmenden Eindrücke kann mir niemand nehmen. Sie sind Erinnerung, wenn die Tage kalt,

rau und dunkel sind. Und so wünsche ich uns bunte Sommerfarben und Sommererlebnisse, die Herz und Seele nähren.

Da sagte er zu ihnen: *Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.*

(Markus 6,31)

Sich eine Auszeit gönnen

Gerade jetzt ist es Zeit für eine Pause. Wer sich engagiert mit anderen zusammen oder auch mal auseinandersetzt, der braucht ab und zu mal Pause. Jesus weiss das und er fordert seine Jünger dazu auf, sich eine Auszeit zu gönnen, um wieder Kraft zu sammeln.

Kraft sammeln, das gehört dazu. Sich nicht selbst überfordern mit Durchhalteparolen und einem gequälten «Geht schon – muss ja ...». Wer müde, hungrig und überreizt ist,

kann niemandem helfen. Jesus wusste das. Der Mensch braucht Pausen und Zeit zum Nichtstun.

Einfach auf einer Bank sitzen, die Aussicht geniessen ohne Handy und ohne Uhr.

*Eduard Birrer,
Leitender Priester*

Sommer ... Zeit der Fülle – Freude über die Schöpfung. Zeit, die Wärme zu geniessen und sich in der Natur aufzuhalten. Zeit, Energie zu tanken. Ferienzeit – Zeit für Musse und Entspannung. Zeit zum Nichtstun. Zeit für Freizeit und Natur.



Rückblicke Pastoralraum

Seniorenferien vom 21. bis 26. Mai Prächtige Ferientage im Berner Oberland

Beeindruckend waren die tolle Unterkunft im Hotel Artos in Interlaken inklusive super Essen, die Ausflüge auf Harder Kulm oder nach Grindelwald mit Blick auf die vernebelte Eigernordwand und auch der Gruppentag mit der Schifffahrt auf dem mystischen Thunersee. Aber auch die herzlichen Begegnungen untereinander, zahlreiche Jassrunden oder das morgendliche Fit mit Theres. Auch der Gottesdienst war für viele berührend.

Die Ferienteilnehmenden und auch das Begleitem, insgesamt 34 Personen, blicken auf ganz besondere Ferientage zurück. Schön wars. Auf ein Wiedersehen im 2025. Weitere Fotos sehen Sie auf unserer Website.

Texte und Fotos:

Urs Borer, Organisator Seniorenferien und Jakobsweg



Jakobsweg

An Fronleichnam machten sich 15 durchwegs wetterfeste Frauen und Männer aus den Pfarreien Buttisholz und Grosswangen auf den Jakobsweg von Konstanz nach Rapperswil. Hier Bildeindrücke davon.



Den Zauber von Taizé erfahren

18 Firmandinnen und Firmanden des Pastoralraumes sowie weitere gefirmte Jugendliche liessen sich auf das Experiment Taizé ein und brachen am Mittwoch vor Fronleichnam zum internationalen Jugendwallfahrtsort in Frankreich auf. Die Jugendlichen tauchten während vier Tagen in einen aussergewöhnlichen Alltag ein, der geprägt war von Einfachheit, Gemeinschaft und den einzigartigen Gesängen von Taizé in den Gottesdiensten. Was anfangs ungewohnt erschien, berührte die Jugendlichen je länger, desto mehr im Herzen. Mit dieser bewegenden Glaubenserfahrung und mit neuen, auch über die Landesgrenzen hinausreichenden Bekanntschaften kehrten die Jugendlichen nach Hause zurück. Wer sich dieses Timeout nun wieder einmal gönnen möchte – allen gefirmten Jugendlichen steht die Taizéreise auch in Zukunft jedes Jahr offen!

*Beatrice Ambühl,
Fachverantwortung Jugendarbeit*



Rückblick Firmweg 2023/24

«Step by Step» – kurz vor dem Ziel

Im Herbst 2023 starteten 94 Jugendliche auf ihrem Firmweg. Aus verschiedenen Wahlangeboten stellten die Firmandinnen und Firmanden ihren Firmweg zusammen. Gerne zeigen wir Ihnen ein paar Impressionen vom Firmweg. Weitere Fotos finden Sie auf unserer Website www.pastoralraum-im-rottal.ch.

Der «Step by Step»-Anlass findet Ende August 2024 in Ettiswil statt, wo die Firmandinnen und Firmanden mit ihren Patinnen und Paten gemeinsam an verschiedenen Stationen unterwegs sein werden.



Buttisholz aktuell

St.-Anna-Tag in Gattwil



Am Freitag, 26. Juli feiern wir zu Ehren der heiligen Anna um 19.00 Uhr eine Eucharistiefeier in der Kapelle St. Anna in Gattwil.

Herzliche Einladung an alle.

Eltern-Kind-Café

In der Cafeteria vom Primavera treffen sich interessierte Eltern mit ihren Kleinkindern jeweils am ersten Freitag im Monat (ausser Schulferien und Feiertage) zwischen 9.00 und 11.00 Uhr. Dies ist auch am Freitag, 5. Juli ohne Anmeldung wieder möglich. Wir freuen uns auf viele interessierte Teilnehmende.

Biblische Landschaft

Ab Montag, 22. Juli wird in der Pfarrkirche «Die Durchquerung des Roten Meeres» (Ex 14–15) als biblische Landschaft dargestellt.

Bibelgruppe

Vor der Sommerpause trifft sich die Bibelgruppe am Montag, 8. Juli bereits um 19.00 Uhr im KAB-Lokal.

Frauengemeinschaft

Am Montag, 8. Juli findet der Kaffeetreff ab 8.00 Uhr im Café Secondissima im Dorf 8 statt. Wir freuen uns auf ein, zwei gemütliche Plauderstunden mit dir.

Wir suchen per 1. September 2024 oder nach Vereinbarung

Hauswart/Hauswartin 50%

Ihre Aufgaben

- Reinigung und Pflege Träff 14 (Pfarreizentrum)
- Reinigung und Pflege Pfarrhaus
- Vorbereitung, Übergabe und Abnahme Saal Pfarreizentrum
- Pflege der Gebäudeumgebungen
- Betreuung und Überwachung der Haustechnik
- Mithilfe Winterdienst
- Mithilfe bei der Jahresreinigung Kirche

Ihr Profil

- Erfahrung in der Gebäudereinigung und Pflege
- Verantwortungsbewusste und selbständige Arbeitsweise
- Gute Umgangsformen und hohe Dienstleistungsbereitschaft
- Teamfähigkeit

Wir bieten

- Eine abwechslungsreiche Aufgabe mit viel Selbständigkeit und Verantwortung
- Anstellungsrichtlinien und Sozialleistungen gemäss der Landeskirche Luzern
- Arbeiten im kleinen Team
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Haben wir Sie angesprochen? Dann freuen wir uns, Sie kennenzulernen. Für weitere Auskünfte melden Sie sich bitte bei unserem Kirchmeister Gery Emmenegger, 041 928 03 69.

Informationen über die Pfarrei Buttisholz und über den Pastoralraum finden Sie auf unserer Website www.pastoralraum-im-rottal.ch.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis am 31. Juli 2024 an: Franz Geisseler, Kirchgemeindepräsident, Gattwil 6, 6018 Buttisholz oder digital an franz.geisseler@pastoralraum-im-rottal.ch.

Kirchenrat Buttisholz

Blauring und Jungwacht

Unvergessliche und unfallfreie Sommerlager



Schon bald stehen die Sommerlager vor der Tür. Vom 27. Juli bis 10. August schlägt die Jungwacht ihre Zelte in S-chanf im Engadin unter dem Motto «Anno 1291 – unus pro omnibus, omnes pro uno» auf.

Der Blauring verweist unter dem Motto «Üse Kaländer hed eis am Sänder» nach Grimentz ins Wallis.



Wir wünschen beiden Scharen lustige und spannende Sommerlager.

Rückblick

Ausserschulischer Anlass zum Thema «Unbekanntes Buttisholz»

Am 5. Juni fand der ausserschulische Anlass mit der 4. Klasse statt. Wir wanderten zur Kapelle St. Ottilien und bewunderten das Reliquienkreuz, welches zur Augensegnung verwendet wird. Die Kinder erfuhren weitere Details über die Kapelle.

Auf dem Rückweg wanderten wir an verschiedenen Wegkreuzen, Helgenstöckli und am Twing-Kreuz vorbei. Dabei hatten die Kinder jeweils zwei Aufträge: Sie mussten mit den Augen ein schönes Foto machen und an jedem Halt etwas aus der Natur mitnehmen.

Zurück in der Pfarrkirche durften die Kinder mit dem gesammelten Material ein Bild legen und mit den Fotos auf dem Rollpapier den zurückgelegten Weg aufkleben.

Die Kinder konnten an diesem wunderschönen Tag viel mit ihren Augen bestaunen und gleichzeitig unbekannte Schätze in Buttisholz entdecken.

Jeannette Marti und Helene Arnold, Katechetinnen



Grosswangen aktuell

Herzlichen Dank, Rita!



Nach 22 Jahren im kirchlichen Dienst geht Rita Germann in Pension. Damit geht eine beispiellose Ära zu Ende. Sie wirkte als Katechetin auf der Mittel- und Oberstufe und begleitete die Jugendlichen auf dem Firmweg. Die Kinder und die jungen Menschen waren ihr dabei ein grosses Herzensanliegen. Mit grosser Leidenschaft, viel Einfühlungsvermögen und tiefer Spiritualität vermittelte sie die religiösen Inhalte und machte diese in den unzähligen Schul- und Familiengottesdiensten zusätzlich erfahrbar. Mit ihrer herzlichen und authentischen Art berührte sie die Schüler/innen

und beeindruckte deren Eltern. Einen nahen Kontakt zu den Erziehungsberechtigten war Rita stets wichtig. Davon zeugten die jährlichen Elternabende. In ihrem breiten Wirkungsfeld war ihr der bis ins Detail ausgestaltete Versöhnungsweg ein besonderes Anliegen.

Liebe Rita

Wir verabschieden dich nur ungern, doch wir gönnen dir den neuen Lebensabschnitt. Du hast die religiöse Begleitung der Kinder und Jugendlichen einer ganzen Generation massgebend geprägt. Was du an Gutem über all die Jahre gesät hast, wird noch viele Jahre nachhaltig beste Früchte bringen. Dafür danken wir dir von Herzen und wünschen dir auf deinem weiteren Lebensweg nur das Beste, vor allem Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

Im Namen des Kirchenrates, des Pfarreiteams und des Pastoralraumteams

Diakon Kurt Zemp

Rückblicke

Peppo und der rote Luftballon

Passend zur Geschichte, welche die 2.-Klässler im Schülergottesdienst mit viel «Gwunder» mitverfolgten, wurden nach der Feier rote Luftballons losgeschickt. Ein wunderbarer Farbtupfer, welcher den grauen Himmel ein bisschen aufheiterte, und ein wunderbarer Schlusspunkt zur eindrücklichen Geschichte.

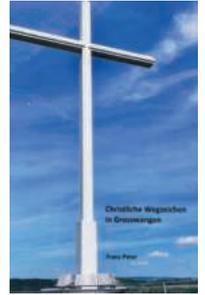
Doris Duss, Katechetin



Bücher

Zeichen am Wegrand

Der Kanton Luzern ist reich an kirchlichen Kulturgütern. Ganz grossen, wie dem ehemaligen Kloster St. Urban.



Und ganz kleinen, wie der Wegkapelle Mariä Krönung in Grosswangen. Letztere ist eines von 55 christlichen Wegzeichen in der Gemeinde, die Franz Peter in einem eben erschienenen Büchlein beschreibt: Wege und Flurkreuze, Helgenstöckli, Wegkapellen und Kapellen. Peters Fleissarbeit führt vor Augen, wie reichhaltig die Luzerner Sakrallandschaft ist, voller Geschichte und Geschichten: Die Wegzeichen «erinnern an Nöte und Hoffnungen bei Unglücksfällen, Krankheiten, Unwettern oder Seuchen oder laden zum Verweilen ein», heisst es im Vorwort. «Sie zeugen vom Vertrauen zu den Heiligen und sind Zeichen der Hoffnung oder des Dankes für deren Hilfe.»

Franz Peter, geboren 1946, wuchs im Grosswanger Burgfeld auf und lebt in Sursee. Er ist Historiker, war Geschichtslehrer, baute das Ausbildungszentrum des Roten Kreuzes in Nottwil auf, war zuletzt Direktor der Albert-Koechlin-Stiftung – und fotografiert gern. Für sein nächstes Sammelbändchen war er bereits mit der Kamera unterwegs, diesmal in den fünf Pfarreien des Pastoralraums Region Sursee. Darin wird Peter über 100 christliche Wegzeichen beschreiben.

Dominik Thali

Franz Peter: Christliche Wegzeichen in Grosswangen | erhältlich für 12 Franken im Pfarreisekretariat Grosswangen

Festtag von Fronleichnam

«Mer send do», mit diesem Lied eröffneten die Weiss-sonntagskinder den sehr eindrücklichen Festgottesdienst, welchen sie mit Texten, mit einer Geschichte und mit ihren wunderbar vorgetragenen Liedern bereicherten.



Bereichert wurde die Feier nochmals mit dem Weiss-sonntagsthema - «Zäme Spure vo de Liebi henderloh». Und Spuren hinterlässt mit Bestimmtheit auch Diakon Franz Pfulg mit seinen eindrücklichen und sehr lebensnahen Worten.

Es ist ihm vollumfänglich gelungen, mithilfe von einem Salat aufzuzeigen, wo das Herzstück zu finden ist. Mit einem grossen Danke und einem herzlichen Applaus an die vielen Mitfeiernden und Mitwirkenden wurde der Festgottesdienst aufs Schönste abgerundet.

Ein geselliges Zusammensein bei der Teilete

Auch dieses Jahr war die Teilete ein geselliges und fröhliches Zusammensein.

Das Seelsorgeteam bedankt sich nochmals bei allen Eltern für die tolle Zusammenarbeit und das wunderschöne Miteinander rund um das Fest der Erstkommunion. So schön, dass der Gedanke «Zäme Spure vo de Liebi henderloh» wirklich spürbar gelebt wurde - herzlichen Dank!

Eine eindrückliche Begegnung

Passend zum Thema «Generationen» besuchte im Religionsunterricht die junggebliebene Seniorin Doris Pfüller aus Grosswangen die Schülerinnen und Schüler von der 6. Klasse. Frau Pfüller öffnete ihr Lebensbuch und erzählte den Jugendlichen von ihrer Kinder-, Schul- und Jugendzeit und auch von ihrem Berufs- und Familienalltag.



Aus ihrem Lebensbuch, das mit unglaublich viel Lebens-erfahrung bestückt ist, gab Frau Pfüller den Jugendlichen einige Tipps wie zum Beispiel: «Freut euch am Leben - haltet das Positive immer vor Augen - ohne Fleiss keinen Preis» mit auf ihren weiteren Lebensweg.

Mit einem herzlichen Applaus und mit den Wünschen von Wohlergehen und von guter Gesundheit bedankten sich die 6.-Klässler bei Frau Pfüller.

Bernhard der Musikus

Das Schuljahr neigt sich mit grossen Schritten dem Ende entgegen. Viel Schönes und Eindrückliches hat das Schuljahr geprägt. Auch die vielen tollen Schülergottesdienste bleiben in bester Erinnerung. Dass sie so toll wurden, dazu verhalf auch die musikalische Mitgestaltung von Bernhard Kaufmann. Die wunderbaren Gitarrenklänge rundeten manche Geschichte aufs Schönste ab. Natürlich wurde der Gesang mit Bernhards Unterstützung noch viel schöner. Für all dies ein grosses DANKE!



Das Seelsorgeteam freut sich jetzt schon auf die Gitarrenklänge von Bernhard Kaufmann im neuen Schuljahr 2024/25.

Verabschiedung der Sonntagsfürfrauen

Ein grosses Danke wurde an die Sonntagsfürfrauen für die liebevolle Begleitung überbracht. Mit leidenschaftlichem Engagement gestalteten die vier Frauen die Feiern, welche sie stets mit ihrem wunderbaren Leitgedanken «Zäme Spure vo de Liebi henderloh» verknüpften.

Für all dies erhielten sie von den Kindern wie auch von den vielen Mitfeiernden ein Danke in Form von berührenden Worten und einem passenden Präsent. Abgerundet wurde der Dank mit dem wohlklingenden Spurenlied und mit einem herzlichen Applaus.



Denise Schwarzentruber, Jenny Nyffeler, Eliane Lustenberger und Karin Odermatt freuen sich über das herzliche Dankeschön!

Ettiswil aktuell

Auf dem Friedhof blühts

Der neugestaltete Friedhof zeigt sich in schönster Blütenpracht. Ein Besuch lohnt sich!



Rosenkranzgebet in der Pfarrkirche

Jeden Mittwochmorgen um 9.30 Uhr findet in der Pfarrkirche Ettiswil ein Rosenkranzgebet statt. Dazu sind alle herzlich eingeladen.

*Jrgendwo blüht die Blume des Abschieds
und streut immerfort Blütenstaub, den
wir atmen, herüber.*

Rainer Maria Rilke

Rückblick

Der Fronleichnamsgottesdienst wurde aufgrund des unsicheren Wetters nicht draussen beim Sonnbühl, sondern in der Pfarrkirche gefeiert. Die Erstkommunionkinder warten im Weisssonntagskleid auf den Einzug in die Kirche.



Frauenverein

Seniorenwallfahrt nach Luthern Bad

Am Mittwoch, 14. August laden wir alle Frauen und Männer herzlich zur Wallfahrt nach Luthern Bad ein. Wir danken Eduard Birrer, Leitender Priester, dass er uns begleitet und mit uns den Gottesdienst feiert.

Luthern Bad ist eine Tankstelle für die Seele. Der Zustrom zu diesem Ort der Stille und der Kraft ist ungebrochen. Die Menschen kommen hierher, um Wasser zu trinken, ihre Glieder in das Wasser einzutauchen und um Wasser zu holen, Kerzen anzuzünden und Einkehr zu halten. Luthern Bad ist mehr denn je ein Ort für Leib und Seele. Sein Besuch ist Erholung und Erlebnis.

Abfahrt:

13.25 Uhr Restaurant Post Kottwil, mit Halt in Ausserdorf und Zuswil

13.35 Uhr Heim Sonnbühl

13.45 Uhr Ettiswil Gemeindehaus

13.50 Uhr Mehrzweckanlage Alberswil

Bei einem Zobig lassen wir den Nachmittag gemütlich ausklingen.

Für die Carfahrt und das Zobig wird ein Unkostenbeitrag von 10 Franken eingezogen.

Wir freuen uns auf möglichst viele Frauen und Männer, die mit uns nach Luthern Bad pilgern, um Kraft für den Alltag zu tanken.

Anmeldungen bis spätestens Freitag, 9. August an:

Yvonne Brühlmann, 041 980 53 71

Annemarie Koch, 041 980 24 65

Margrit Ludin, 041 980 27 80 oder

ludin.moebel@bluewin.ch



Die Berufseinführung nach dem Theologiestudium

Die Seelsorge-Lehre abgeschlossen

In die Pfarreiseelsorge führen viele Wege – aber alle über die Berufseinführung. Judith Grüter-Bachmann, Valentin Beck und Dominik Arnold erzählen nach den zwei Jahren von ihren Erfahrungen.

Fühlen Sie sich in den Beruf eingeführt?

Judith Grüter: Ich habe nun ein gutes Fundament für meine Arbeit als Seelsorgerin. Aber ich bleibe auf dem Weg.

Valentin Beck: Man wird nicht etwa an der Hand genommen und sacht eingeführt. Eher macht man Dinge einfach das erste Mal, lernt dazu, macht Erfahrungen. Der Austausch unter uns und die Supervision haben dabei sehr geholfen.

Dominik Arnold: Mir auch. Man wird schon ins kalte Wasser geworfen. Doch nach zwei Kirchenjahren habe ich inzwischen einige Routine.

Etwa auch bei Beerdigungen?

Arnold: Diese kam erst später. Nach einem halben Jahr hörte ich erst einmal an einem Trauergespräch dem Pfarreileiter zu. Dann schrieb ich für eine Abschiedsfeier die Fürbitten. Bei meiner ersten eigenständigen Beerdigung sass der Pfarreileiter in den Bänken und gab mir anschliessend eine Rückmeldung. Ich war vorbereitet, es war aber auch herausfordernd. Ich habe immer noch Respekt davor, etwas Falsches zu sagen, finde diese Aufgabe aber auch erfüllend.

Beck: Es ist gut, wenn ein gewisses Mass an Unsicherheit bleibt. Mit der Zeit merkt man allerdings, dass das Gegenüber in einer herausfordernden Situation, etwa bei einem Todesfall, ja ebenfalls unsicher ist, und ich einfach durch das Gespräch führen muss. Das gibt zugleich Sicherheit.

Grüter: Im Studium war's entweder Praxis oder Theorie. In der Berufseinführung vernetzten wir uns dann und reflektierten gemeinsam unsere Praxiserfahrung. Das brachte alle weiter.

Beck: Praxis und Üben fehlen aber schon. Im Theologiestudium fast vollständig. In der Berufseinführung haben wir einmal ein Traugespräch geübt, das Thema Abschiedsfeier wurde gerade mal an einem Nachmittag im zweiten Jahr behandelt. Wenn ich das mit einem Medientraining vergleiche – da steht man doch x-Mal vor der Kamera, bevor es ernst gilt. Die Berufseinführung müsste die Praxis viel stärker gewichten.

Fühlen Sie sich Ihrer Aufgabe in der Seelsorge gewachsen?

Arnold: Ich fühle mich nicht überfordert, aber es kommt schon vor, dass

jemand in einem Gespräch ein Thema, ein Problem vorbringt und ich weiss kaum, was ich sagen soll. Seelsorge heisst aber auch, Stille und Leere auszuhalten, keine Worte zu haben. Damit habe ich mitunter Mühe.

Seelsorger, Seelsorgerin – Ihr Traum-beruf?

Arnold: Das ist zu hoch gegriffen. Aber ich fühle mich wohl und mache diese Arbeit wirklich gerne.

Grüter: Für mich ist es durchaus mein Traumberuf. An meinen bisherigen Stellen wurde es mir mit der Zeit immer ein wenig langweilig, weil sich die Themen und Abläufe wiederholten. Das ist nun nicht mehr der Fall.

Beck: Ich bin angekommen. Die Vielfalt schätze ich ebenfalls sehr. Vom Altersheim bis auf die Gasse, das Hin und Her, das Handfeste, in der Stadt unterwegs sein, unterschiedliche Orte und Kontexte. Das sind viele Sinneserfahrungen. Und ich erhalte unmittelbare Rückmeldungen.

Grüter: Davon hätte ich gerne mehr. Vor allem Kritik vernimmt man kaum. Dabei wäre der Austausch darüber eine Bereicherung für beide Seiten.

Arnold: Das unterstreiche ich, konstruktive Kritik fehlt auch mir oft. Aber immerhin erhalte ich nach einer Beerdigung fast jedes Mal fünf bis zehn gute Rückmeldungen.

Können Sie kreativ sein?

Grüter: Sehr. Zum Beispiel in der katechetischen Arbeit mit Kindern, Familien und Erwachsenen. Ich erlebe auch eine grosse Offenheit bei den Pfarreiangehörigen.

Arnold: Nur im sakramentalen Bereich gibt es kirchenrechtliche Einschränkungen. Aber bei einem Wortgottesdienst habe ich grosse Gestal-

Zwei Jahre Aufbaustudium

Die Berufseinführung ist die Voraussetzung für den hauptamtlichen seelsorgerlichen Dienst im Bistum Basel und richtet sich an Personen mit einem abgeschlossenen Theologiestudium. Zehn Frauen und Männer haben Ende Juni diesen Lehrgang abgeschlossen.

Aus dem Kanton Luzern: Dominik Arnold (Pfarrei Root), Valentin Beck (St. Paul Luzern, Gassenarbeit Luzern), Judith Grüter-Bachmann (St. Anton und St. Michael Luzern), Pascal Mettler OFM Cap (Pfarreien Schüpfheim/FIühli), Simone Parise (St. Maria Luzern)

Valentin Beck, Judith Grüter-Bachmann und Simone Parise haben zudem am 1. Juni die **Institutio** erhalten. Sie wurden damit in den ständigen Dienst im Bistum Basel aufgenommen.



Nach dem Theologiestudium und zwei Jahren Berufseinführung sind sie jetzt Pfarreiseelsorgerin und -seelsorger (von links): Valentin Beck, Dominik Arnold und Judith Grüter-Bachmann vor der Hofkirche in Luzern. Bild: Roberto Conciatori

tungsmöglichkeiten. Da fühle ich mich als Pfarreiseelsorger freier, als wenn ich Priester wäre.

Beck: Die Kreativität ist nicht das, was durch das Kirchenrecht eingeschränkt wird. Denn was nicht definiert ist, ist auch nicht verboten. Eher ist es so, dass das Kirchenrecht manchmal eine Hürde darstellt, die Menschen daran hindert, an kreativen Prozessen überhaupt teilzunehmen, weil sie sich ausgeschlossen fühlen.

Ihre Wege in die Seelsorge waren unterschiedlich lang.

Arnold: Meiner war direkt und kurz. Die Theologie mit ihrer Breite von Themen – Geschichte, Philosophie, Sprachwissenschaft, Pädagogik – begann mich gegen Ende der Kantonschule zu interessieren. Das müsse ein cooles Studium sein, dachte ich. Beheimatet in der Kirche war ich aber schon lange, als Ministrant, Oberministrant, Kommunionsspender und Lektor fühlte ich mich da immer sehr daheim.

Die Berufseinführung müsste die Praxis viel stärker gewichten.

Valentin Beck

Grüter: Mein Weg war länger. Ich lasse mich gerne führen, die Dinge auf mich zukommen. An vorherigen Stellen war ich wie gesagt gelegentlich unzufrieden. Ich ging erst zurück in die Pflege, aber mir fehlte dort die Freiheit, die Beziehung zu den Menschen, das Kreativsein. Zurück im Religionsunterricht war ich dann umso glücklicher. Danach, auf der Fachstelle, fehlte mir wiederum der direkte Kontakt zu den Menschen. Dann fand ich heraus, dass ich auch ohne Matura mit dem bischöflichen Programm Theologie studieren kann.

Beck: Ich brauchte Bedenkzeit. Während des Studiums in Freiburg wohnte ich im Salesianum, da wurde es mir mitunter zu eng, ich haderte mit der

Kirche. Gleichwohl setzte sich der Gedanke fest, Seelsorge könnte etwas für mich sein. Ich wurde dann erst Bundespräses der Jubla, später, 2020, Gassen-seelsorger. Der Bischof gewährte mir dafür eine Ausnahmegewilligung, weil ich ja die Berufseinführung noch nicht hatte. Die Kirche hat ihre Rolle in der Gesellschaft, sie gibt den Menschen etwas und kann Veränderung bewirken. Das motiviert mich.

Interview: Dominik Thali

Dominik Arnold, 27, aus Hochdorf, Abschluss Theologiestudium 2022, Berufseinführung in der Pfarrei Root

Valentin Beck, 40, aus Ruswil, Abschluss Theologiestudium 2011, Master in Religionslehre, Assistent Kirchengeschichte Uni Luzern, Bundespräses Jubla Schweiz, Gassen-seelsorger seit 2021, Berufseinführung in St. Paul Luzern seit 2022

Judith Grüter-Bachmann, 52, aus Urswil, Pflegefachfrau HF, drei erwachsene Kinder, Katechetin ForModula, Fachstellentätigkeit, Erwachsenenbildung, Abschluss Theologiestudium im bischöflichen Studienprogramm 2022, Berufseinführung in St. Anton/ St. Michael Luzern

Interview in voller Länge auf pfarreblatt.ch

Schweizer Echo auf die weltweite Bischofssynode vom Herbst 2023

«Wir möchten synodaler werden»

Die katholische Kirche in der Schweiz hat im Rahmen des synodalen Prozesses eine Reihe von Vorschlägen formuliert. Sie begrüsst eine Öffnung des Diakonats für Frauen und regional unterschiedliche Zulassungskriterien zum geweihten Amt.

Im vergangenen Oktober beriet die Weltsynode in Rom über die Zukunft der katholischen Kirche. Danach wurden die rund 3000 Diözesanbischöfe weltweit aufgefordert, auf der Grundlage des «Synthese-Berichts» der Versammlung eine weitere Phase der Konsultation zu organisieren. Sie sollten Vorschläge machen, wie die Kirche ihren missionarischen Auftrag besser und in synodaler Weise erfüllen kann.

Der Prozess sollte von den jeweiligen Bischofskonferenzen begleitet und gebündelt werden. Das ist auch in der Schweiz geschehen. Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat kurz vor Pfingsten einen «Synthesebericht aus der Schweiz» veröffentlicht, den sie bereits dem Generalsekretariat der Synode in Rom übermittelt hat. «Der Text fasst die Rückmeldungen aus den Schweizer Diözesen sowie verschiedener Laienorganisationen auf den Bericht der Weltsynode 2023 zusammen», teilte die SBK in einer begleitenden E-Mail-Nachricht mit.

Mitverantwortung aller

Das neunseitige Dokument trägt den Titel «Schweizer Echo auf die erste weltkirchliche Synodenversammlung 2023». Auf allen Ebenen der katholischen Kirche in der Schweiz gebe es den Wunsch nach mehr Synodalität, heisst es darin einleitend. «Quer durch die Sprachregionen mit ihren Kulturen und Spiritualitäten und trotz

Zulassungskriterien, die der Gleichwürdigkeit der Taufe widersprechen, werden als Sündenfall einer synodalen Kirche empfunden.

Aus dem Synthesebericht

der unterschiedlichen staatskirchenrechtlichen Rahmenbedingungen in den Kantonen gibt es einen Konsens der Verantwortlichen: Wir möchten synodaler werden.»

Das Dokument gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden 14 Vorschläge formuliert, die auf die Frage antworten: «Wie kann die differenzierte Mitverantwortung aller Glieder des Volkes Gottes für die Sendung gestärkt werden?» Angesprochen werden hier auch die Dienste und Ämter und das heisse Eisen der Zulassungsbedingungen.

Die Frage der Zulassungsbedingungen «zu allen Ämtern, insbesondere die Zulassung von Frauen zu allen Ämtern» sei ein wichtiges Thema, heisst es. Dass Frauen vom Priesteramt ausgeschlossen sind, werde «vielerorts nicht mehr verstanden». Abgelehnt wird die Einführung von «Spezialdiensten» für Frauen: Das würde von vielen «als Ausdruck der fehlenden Anerkennung der Gleichwürdigkeit der Taufe» gesehen.

Ja zu Frauendiakonot

Gerade die Taufwürde sei in der ortskirchlichen und kontinentalen Etappe des synodalen Prozesses sehr stark gewichtet worden. «Eine Gestaltung

des ordinierten Amtes und Zulassungskriterien, die der Gleichwürdigkeit der Taufe widersprechen, werden als Sündenfall einer synodalen Kirche empfunden.» Dies würde der Sendung der Kirche im Kontext einer Gesellschaft wie der Schweiz, die die Gleichstellung der Geschlechter als kulturellen und rechtlichen Standard achtet, direkt zuwiderlaufen.

Die Schweizer Kirche begrüsst zudem die Öffnung des Diakonats für Frauen. Unter einer Bedingung: «Wenn sie Ausdruck einer Entwicklung der gleichen Anerkennung der Taufwürde von Männern und Frauen in der Kirche ist.» Damit verbunden ist eine Absage an eine Sonderform des Diakonats für Frauen. Eine solche würde in der Schweiz als Zurücksetzung der Frauen gewertet, heisst es im Dokument. Wenn die Kirche an Glaubwürdigkeit gewinnen wolle, müsse sich die volle Gleichwertigkeit der Taufwürde auch in ihrem ordinierten Amt spiegeln.

Das Dokument plädiert dafür, die bestehende synodale Erfahrung weiterzuentwickeln. Beide Säulen des sogenannten dualen Systems sehen sich zu Veränderungen für mehr Synodalität aufgerufen, sowohl die kanonisch-kirchenrechtliche als auch die staatskirchenrechtliche Seite.

Die Schweizer Kirche bekennt sich in dem Dokument zu einer «radikalen Inklusion». Synodale Beschlüsse, die ausgegrenzte Menschen, insbesondere Frauen, queere Menschen und Arme marginalisierten, stünden der Sendung der Kirche entgegen.

Synodalität auf allen Ebenen

Im zweiten Teil geht es um die Frage, wie die Beziehungen der «Glieder des Volkes Gottes» kreativ gestaltet wer-



Im synodalen Prozess wird sowohl auf Weltebene wie auf Bistumsebene in Kleingruppen über Veränderungen in der katholischen Kirche diskutiert. Im Bild: Synodale Versammlung im Bistum Basel im September 2023. Bild: José R. Martínez

den können, um ein «dynamisches Gleichgewicht zwischen der Dimension der Kirche als Ganzes und ihren lokalen Wurzeln» zu finden. Eine wichtige Rolle spielt hier aus Sicht der Schweizer Kirche die Subsidiarität. Die katholische Kirche sei nur synodal, wenn sie auf allen Ebenen – also regional, weltkirchlich und universal-kirchlich – synodal sei.

Liturgie entwickeln

Die Schweizer Katholik:innen betonen auch die Bedeutung der Liturgie für eine synodale Kirche. Auch die Liturgie müsse die Qualitäten einer synodalen Kirche und ihrer Sendung «spiegeln, sie inspirieren und nähren». Es sei notwendig, auf ortskirchlicher und regionaler Ebene «kulturell passende Liturgien» zu entwickeln. Weil sich Sprache lebendig verändere, sei es wichtig, dass die Menschen zu Mitgestalter:innen liturgischer Sprache und Ausdrucksweisen würden. «Nur dann ist eine partizipative und auf Inklusion angelegte Liturgie möglich.»

Langer Atem nötig

Der synodale Prozess erstreckt sich über mehrere Jahre und findet auf zwei Ebenen statt: in der Weltkirche und in den einzelnen Bistümern. Er startete im Herbst 2021 weltweit mit einem Fragebogen aus dem Vatikan. Das Bistum Basel setzte diesen mit der Umfrage «Wir sind Ohr» um. Darüber wurde in vielen Pfarreien in Fünfergruppen diskutiert. Die Resultate der Umfrage weltweit flossen in die Bischofssynode vom letzten Herbst in Rom ein. Diese wird im Oktober 2024 fortgesetzt. Der im Haupttext beschriebene Bericht fliesst in das Arbeitspapier für diese Bischofssynode ein. Auch auf Bistumsebene geht der synodale Prozess weiter. Im März 2025 diskutieren Kirchenvertreter:innen an ihrer dritten Versammlung darüber, welche Veränderungen im Bistum umsetzbar sind.

Sylvia Stam

Regionale Regelungen

In den Passagen zur Liturgie taucht das Thema der Zulassung zu den Ämtern dann noch einmal auf. «Nirgendwo kommt [...] die synodale Qualität der Kirche mehr zum Vorschein als in der Liturgie», hält das Dokument fest. Wo die Liturgie als Symbol der Zurückweisung von Frauen erlebt werde, könne sie ihre Funktion im Leben der Kirche nicht erfüllen. Die Schweizer Kirche plädiert für regional unterschiedliche Zulassungskriterien zu allen Ämtern, weil die Sensibilitäten für die Gleichstellung der Geschlechter kulturell unterschiedlich seien. Dass nur Männer geweiht werden können, hält sie für zweitrangig gegenüber einer synodalen Kirche und ihrer Sendung.

Das «Schweizer Echo» wird ebenso wie die Rückmeldungen aus allen Bistümern weltweit in das «Instrumentum laboris», das Arbeitsdokument, für die zweite Sitzung der Welsynode im kommenden Oktober einfließen.

Barbara Ludwig, kath.ch

Eine Schweizer Ordensfrau berichtet aus Tunesien

Den Menschen fehlt die Hoffnung

Viele Menschen aus Afrika versuchen, übers Mittelmeer nach Europa zu gelangen. Tunesien ist so zu einem Transitland geworden. In Beromünster teilte eine Ordensfrau, die in Tunis lebt, ihre Erfahrungen.

Warum kommen sie? Unter diesem Titel berichtete die Don-Bosco-Schwester Elisabeth Müller, die in Wirklichkeit anders heisst*, über die Situation afrikanischer Migrant:innen in Tunesien. Rund 30 Personen waren Ende Mai ins Pfarreiheim Beromünster gekommen, um dem Bericht der Schweizerin, die seit 1977 in diversen Ländern Afrikas tätig ist, zuzuhören. Um die Titelfrage zu beantworten, blendete Sr. Elisabeth weit zurück: in die Kolonialzeit, als Europäer:innen Länder Afrikas in Besitz nahmen, und in den Neokolonialismus, als sie Erdöl und Holz abbauten und kaputte Wälder und verseuchte Landschaften zurückerliessen. «Dies formte eine Mentalität, die beide Seiten bis heute prägt», so die Ordensfrau, die für Don Bosco in der Jugendarbeit, aber auch im Bistum und in einer Pfarrei von Tunis tätig ist. Die Menschen wüssten dank dem Internet, wie schön das Leben in Europa sei, und sagten sich: «Ihr habt uns vieles weggenommen, jetzt kommen wir und holen uns das zurück.»

Migration als Geschäft

Die Migrant:innen, die aus Ländern wie Nigeria, Kamerun, Mali oder Burkina Faso nach Tunesien kämen, würden oft von ihrer Familie zur Reise ermuntert und dafür unterstützt. Diese erwarte dann aber auch, dass die Person nach Europa gelange. «Wenn das nicht gelingt, gibt es für sie kein Zurück. Sie schämen sich», erzählte Sr. Elisabeth. «So wird Tunesien zur Falle.»



Migrant:innen aus Afrika, die es nach Lampedusa (I) geschafft haben. Bild: kna

Tunesien sei seit 2012 zu einem eigentlichen Transitland geworden und die Migration ein grosses Geschäft: Schwimmwesten, Autopneus und Boote für die Fahrt übers Mittelmeer würden verkauft. Schlepper lockten die Menschen mit Versprechungen von einem guten Leben in Europa. Die Boote würden aufs Meer gefahren und die Menschen dort ihrem Schicksal überlassen. «Wir hören jeden Tag in den Nachrichten, dass Boote im Mittelmeer versunken sind. Wir sagen den Menschen, dass sie in Europa nicht willkommen sind, aber sie gehen trotzdem», erzählt die Schwester.

«Genauso wertvoll wie Sie»

Mittlerweile versuche Europa, seine Grenzen zu schliessen. Dreimal sei die italienische Ministerpräsidentin Giorgia Meloni 2023 deshalb in Tunesien gewesen. Auch die tunesische Regierung versuche, die Migrant:innen zurückzuschicken oder an die Ostgrenze

zu bringen, «also nach Algerien», sagt Sr. Elisabeth.

Don Bosco hat keinen offiziellen Auftrag in der Flüchtlingsarbeit. Sr. Elisabeth und ihre vier Mitschwestern treffen sonstwie auf Migrant:innen. «Eines Tages ist dieser oder jene nicht mehr da. Dann sind sie vermutlich übers Meer gefahren. Wir hören nichts mehr von ihnen. Das ist schwierig.» Auch Tunesien selber sei inzwischen verarmt. «Das Wichtigste, was den Leuten fehlt, ist die Hoffnung.» Eine Lösung für die Probleme hat Sr. Elisabeth nicht. Aber wenn sie mit Giorgia Meloni persönlich sprechen könnte, würde sie ihr sagen: «Wissen Sie, wie man diese Menschen dazu bringt, ihr Zuhause nicht zu verlassen? Das geht nicht nur mit Geld. Und wissen Sie, dass diese Menschen genauso wertvoll sind wie Sie?»

Sylvia Stam

* Richtiger Name der Redaktion bekannt. Er wird zum Schutz der Betroffenen nicht genannt.

Massnahmen gegen Missbrauch

Nationale Meldestelle erst 2025

Betroffene von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche sollen künftig überall in der Schweiz gleich behandelt werden. Es braucht aber mehr Zeit, um eine nationale Anlaufstelle einzurichten.

Die Kirche hatte mit der Vorstellung der Pilotstudie Missbrauch im September verschiedene Massnahmen verkündet, um Missbrauch aufzudecken und zu verhindern. Diese richtig umzusetzen, sei ein anspruchsvolles Unterfangen, sagte der Churer Bischof Joseph Maria Bonnemain bei einem Mediengespräch am 27. Mai. Hier wurde ein Zwischenbericht zur Umsetzung der Massnahmen vorgestellt. Er betonte, es müsse eine gemeinsame, nationale Strategie gefunden werden. Stefan Loppacher, Präventionsbeauftragter und Sprecher des Fachgremiums «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» der Bischofskonferenz, verwies auf die Kirchenlandschaft der Schweiz, die neben verschiedenen Kulturen und Sprachen auch unterschiedliche Kirchenstrukturen aufweise. Dieser Föderalismus sei ein Grund dafür, weshalb die Umsetzung der Massnahmen nicht schneller vorangehe.

Das Geld ist am falschen Ort

Roland Loos, Präsident der Römisch-katholischen Zentralkonferenz (RKZ), sieht in der Autonomie der Bistümer, Landeskirchen und Orden eine «enorme Herausforderung». Es fehle nicht grundsätzlich an Geld, so Loos, «aber die Mittel stehen nicht auf nationaler Ebene zur Verfügung».

Für Loppacher ist es die Schlüsselfrage, wie Missbrauchs-betroffene möglichst unabhängig und professionell beraten werden. So müssten Melde-



Das Thema Missbrauch liegt seit bald einem Jahr wie ein Schatten über der katholischen Kirche Schweiz.

Symbolbild: Manuela Matt

strukturen und Beratung von Betroffenen voneinander getrennt sein. Alle Betroffenen sollen an kantonale Opferhilfestellen verwiesen werden. Derzeit sind die Auftraggeberinnen der Studie – Bischofskonferenz, RKZ und Vereinigung der Ordensoberen – in Gesprächen mit diesen Stellen, um sich am Mehraufwand zu beteiligen. Ziel sei es, im Januar 2025 eine nationale Meldestelle zu haben.

Eine weitere Massnahme betrifft die psychologische Abklärung von Seelsorgenden. Die Assessments sollen auffällige Persönlichkeitsstrukturen sichtbar machen. Eine dritte Massnahme umfasst die Standards für Personaldossiers und den Informationsaustausch. Missbrauchstäter zu versetzen, war in der Vergangenheit möglich, da zu wenig Austausch stattfand. Bonnemain berichtete schliesslich, dass es einen letzten Schritt brauche, um ein nationales kirchliches Strafgericht einzurichten. Hierzu bedarf es

einer Erlaubnis aus Rom, damit die Bischofskonferenz ein Konzept erarbeiten kann, und dafür wiederum müssen alle Mitglieder der Bischofskonferenz dem Projekt zustimmen.

Und die Betroffenen?

Vreni Peterer, Präsidentin der IG Missbrauchs-betroffene im kirchlichen Umfeld, unterstützte die vorgestellten Massnahmen. Dennoch äusserte sie Kritik. Sie verstehe, dass die Errichtung einer Meldestelle komplex sei, trotzdem hätte sie sich gewünscht, dass diese Stelle schon bis September 2023 gestanden hätte. «Mir fehlt die Betreuung der Betroffenen, die jetzt da sind. Bei uns haben sich 54 gemeldet.» Viele von ihnen sprächen zum ersten Mal über das Erlebte. Peterer forderte weiter, auch spirituellen Missbrauch in den Konzepten zu benennen. «Denn das ist der Nährboden für sexuellen Missbrauch.»

Jacqueline Straub, kath.ch/do

Zuschriften/Adressänderungen an:
Redaktion Pfarreiblatt, Dorf 2, 6018 Buttisholz
redaktion@pastoralraum-im-rottal.ch

Impressum

Herausgeber: Pastoralraum im Rottal,
Dorf 2, 6018 Buttisholz
Redaktion: Nicole Meier und Yvonne Fischer
Erscheint monatlich

Hinweise für den überparreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath.
Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch
Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Worte auf den Weg



Bild: Gregor Gander-Thür, aufsehen.ch

Müde macht uns die Arbeit, die wir liegen lassen,
nicht die, die wir tun.

Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916),
österreichische Schriftstellerin
